



Der Birkenhof – Zukunft sichern mit drei SoLaWi-Gruppen

Familie Eckert blickt auf sieben Jahre Solidarische Landwirtschaft zurück, in denen sich der kleine Familienbetrieb zum florierenden Gemeinschaftshof entwickelt hat. Auch die Umstellung auf ökologischen Landbau wird von der Gemeinschaft getragen.

[VON KATHARINA KILDAU]

Der Birkenhof in Egelsbach bei Darmstadt ist ein Familienbetrieb, wie er im Buche steht: In zweiter Generation lebt hier in Südhessen Familie Eckert und bewirtschaftet 80 Hektar Anbaufläche mit Acker-, Gemüse- und Streuobstbau, zwölf Rindern, einem Hühnermobil und einem Lernbauernhof mit Pferden. Der Betriebsleiter Arno Eckert erledigt zudem Landschaftspflegearbeiten in der Umgebung. Solidarische Landwirtschaft ist für den vielfältigen Birkenhof in den letzten Jahren zu einem existenzsichernden Standbein geworden.

2017 hat bereits das siebte SoLaWi-Erntejahr begonnen – ein guter Zeitpunkt, um einmal zurückzublicken. Denn seit im Frühjahr 2011 die gemeinschaftlich getragene Landwirtschaft mit 25 Ernteanteilen für eine Initiativgruppe aus Darmstadt gestartet ist, hat sich einiges getan.

Idealistische Anfänge

„Am Anfang war das Finanzielle nicht ausschlaggebend“, so Arno Eckert. Die Eckerts sind aus idealistischen Gründen die Kooperation mit der Darmstädter Initiative eingegangen. Sie wollten der Gruppe die Möglichkeit geben, das Ganze aufzubauen. Den Beitrag legten die

Mitglieder zunächst relativ willkürlich fest, die Lohn- und Betriebskosten wurden noch nicht in die Mitgliedsbeiträge eingerechnet. Die zentrale Motivation war, eine größere Nähe zu den Verbrauchern herzustellen, um mehr Bewusstsein und Verständnis für Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion in der Region zu wecken. Darüber hinaus sollte die Umstellung dazu beitragen, die Zukunft des kleinen Betriebs zu sichern.

Die Produktion umzustrukturieren, war zu diesem Zeitpunkt nicht nötig, der Anbau wurde für die kleine Gruppe lediglich etwas ausgeweitet. Auch weiterhin erfolgte die Vermarktung hauptsächlich über den Hofladen, der zweimal wöchentlich geöffnet ist und einen Automaten vor dem Hof, der den Kunden rund um die Uhr zur Verfügung steht.

Erweiterung auf drei Initiativgruppen

Doch seit diesen Anfängen ist die Solidargemeinschaft um den Birkenhof deutlich gewachsen. Insgesamt 140 Ernteanteile werden heute auf dem Hof produziert; denn mit 70 Ernteanteilen hat sich die Darmstädter Gruppe mittlerweile knapp verdreifacht. Darüber hinaus

sind zwei Frankfurter Initiativgruppen hinzugekommen. Sie sind teilweise aus der Frankfurter Transition-Town-Bewegung hervorgegangen. Verteilt werden die Anteile über vier Abholdepots, drei in Frankfurt und eins in Darmstadt. Die Mitglieder erhalten verschiedene Gemüsesorten, bei Bedarf können sie noch Obst, Saft und Eier beziehen sowie Fleisch bestellen.

Ingrid Eckert beliefert die vier Depots immer dienstags. Die Information, welche Bestandteile ein Ernteanteil enthält, hängt sie wöchentlich in den Depots aus. Über eine „Verschenkebox“ können die Abholenden die Bestandteile nach ihren Vorlieben tauschen und anpassen.

Jede der drei Gemeinschaften hat einen Koordinationskreis, der sich um aktuelle Themen, die Öffentlichkeitsarbeit und die finanzielle Verwaltung kümmert. Die Berechnung der Beiträge für die Ernteanteile wird in den Gruppen unterschiedlich gehandhabt: Die Darmstädter Gruppe hat einen festgelegten Mitgliedsbeitrag, einkommensschwächere Mitglieder können in Absprache mit dem Koordinationskreis aber auch weniger zahlen. Nach solidarischem Prinzip geben dafür andere Gruppenmitglieder mehr. Die Frankfurter Gruppen hingegen organisieren eine jährliche Bieterrunde. Diese Methode hat den Vorteil, dass die Preisbildung anonym erfolgt und es keine gesonderten Beitragsabsprachen gibt.

Bio-Zertifizierung als Gemeinschaftsprojekt

Auf dem Birkenhof wurde schon lange ohne Spritzmittel gearbeitet, seit dem 1. Oktober 2014 ist der Betrieb aber noch einen Schritt weiter gegangen: Der Birkenhof ist heute ein Biohof in Umstellung. Möglich gemacht haben dies unter anderem die SoLaWi-Mitglieder. Sie tragen gemeinschaftlich die höheren Kosten für Bio-Betriebsmittel. Durch eine gesonderte Bieterrunde in Darmstadt und eine höhere Beitragskalkulation in Frankfurt wurden die Mehrkosten im ersten Umstellungsjahr aufgefangen. Darüber hinaus wird die Umstellung durch das Hessische Agrarumwelt- und Ökolandbauförderprogramm HALM unterstützt.

Die Anbaufläche für die Mitglieder der Solidarischen Landwirtschaft hat sich durch die höhere Zahl der Ernteanteile und die Umstellung auf zertifizierten Ökolandbau deutlich vergrößert. 80 Prozent des Gemüseanbaus gehen heute an die Mitglieder der SoLaWi. Die Vermarktung über den Hofladen wurde sukzessive zurückgefahren. 2016 hat die Gemeinschaft zusätzlich ein großes Gewächshaus angeschafft. Auch für den Anbau von Zwischenfrüchten im Ökolandbau werden heute größere Flächen benötigt.

Das Wachsen der Gemeinschaft hat schließlich auch Einfluss auf den Personalbereich: Der Familienbetrieb mit drei Mitarbeitern und bis zu fünf Saisonkräften sucht aktuell nach einer weiteren Person, die für Arbeiten in der SoLaWi angestellt werden soll.

Erfolgsfaktoren der Solidarischen Landwirtschaft

Aus betrieblicher Sicht ist die Kostendeckung aller Ausgaben für den 56-jährigen Betriebsleiter Arno Eckert ein wichtiger Erfolgsfaktor für die SoLaWi. Auf Dauer,

so Eckert, müssen auch Maschinenkosten einkalkuliert werden; beim Start der SoLaWi war dies nicht möglich. Seitdem mit den Anteilen die finanziellen Mittel gestiegen sind, können Maschinen und andere größere Anschaffungen gemeinsam finanziert werden. Die Gemeinschaft hat daher eine gute Zukunftsperspektive.

Aus Sicht der Mitglieder ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für eine längerfristige Mitgliedschaft, dass die Mitglieder die Lieferung mit Alltag und Essgewohnheiten vereinbaren können. Trotz des Gruppenwachstums gab es in den vergangenen Jahren auch eine beachtliche Fluktuation. Manche Mitglieder sind nach einem Erntejahr wieder ausgestiegen: „Nicht allen Beteiligten ist bewusst, worauf sie sich einlassen. Wenn man als Verbraucher Mitglied in einer SoLaWi wird, muss man sich darauf einstellen, mindestens dreimal in der Woche zu kochen. Für einige Mitglieder ist das zu viel“, berichtet Arno Eckert. Um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können, wünscht er sich eine bessere Kommunikation untereinander: „Es müsste eine intensivere Betreuung der Depots, der ehrenamtlichen Koordinationsgruppen und der Mitglieder geben. Die vorhandenen Strukturen haben sich zum Teil eher aus Zufällen entwickelt. Es wäre sinnvoll, sie gemeinsam zu überdenken und zu optimieren.“ Die Voraussetzung dafür ist aus seiner Sicht, dass die Mitgliederzahl nicht um mehr als zehn bis 20 Prozent im Jahr wächst.

Gemeinsame Veranstaltungen – wie zum Beispiel das Erdbeerfest und die Kartoffel- und Apfelernte – sind etabliert. Sie sorgen für einen engeren Kontakt und Austausch. Die Mitglieder, die daran teilnehmen, schwärmen von „tollen Erlebnissen“, „spannenden Erfahrungen“ und „neuen Einblicken“. Das sind – so Eckert – wichtige, verbindende Erfahrungen, auf die es ankommt, wenn man eine nachhaltige gemeinschaftstragende Landwirtschaft betreibt. ■

SERVICE:

Magisterarbeit von Katharina Kildau:

Chancen Solidarischer Landwirtschaft im Ökolandbau in Deutschland. Eine qualitative Studie über eine wachsende alternative landwirtschaftliche Bewegung

Die Magisterarbeit ist erhältlich bei: kat.kildau@gmail.com



KONTAKT:

www.solawi-darmstadt.de
www.solawi-frankfurt-main.de
www.birkenhof-egelsbach.de